

# Halle'sches Tageblatt.

Amtesliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate bestanden sämtliche Annoncen-Bureau.

N. 33.

Freitag, den 8. Februar.

1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Annoncen bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

Berlin, 6. Februar.

In Gemäßheit der Verordnung vom 14. v. M. fand heute Nachmittag 2 Uhr im weißen Saale des hiesigen Residenz-Schlusses die feierliche Eröffnung des deutschen Reichstags statt. Der Staats-Minister Camphausen verlas die nachstehende Rede (gestern bereits in telegraphischen Auszüge mitgeteilt):

**Geehrte Herren!**  
Seine Majestät der Kaiser haben mir den Auftrag zu erteilen geruht, die Sitzungen des Reichstags in allerhöchster und der verbundenen Regierungen Namen zu eröffnen.

Ihre Thätigkeit wird in der bevorstehenden Session durch eine Reihe wichtiger Beratungsgegenstände in Anspruch genommen sein.

Der Entwurf des Reichshaushalts-Etats, welcher Ihnen unverzüglich zugehen wird, liefert auf's Neue den Beweis, daß die unabwieslichen finanziellen Bedürfnisse des ordentlichen Reichshaushalts in härtester Weise zunehmen, als die Erträgnisse der dem Reiche zugewiesenen eigenen Einnahmequellen.

Den verbundenen Regierungen erscheint es nicht ratsam, die Deckung des Mehrbedarfs durch Erhöhung der Beiträge der einzelnen Staaten herbeizuführen. Vielmehr weist die finanzielle Gesamtlage Deutschlands auf Verstärkung der eigenen Einnahmen des Reichs hin.

In dieser Richtung werden Ihnen Gesetzentwürfe über die Erhebung von Reichssteuerabgaben und die höhere Besteuerung des Tabaks vorgelegt werden.

Soweit die außerordentlichen Ausgaben nicht durch besondere Einnahmen gedeckt sind, werden, wie im vorigen Jahre, die Mittel auf dem Wege des Kredits zu beschaffen sein. Der Entwurf eines Anleihegesetzes wird Ihnen zugehen.

Zur Ausfüllung einer Lücke in dem Wortlaut der Verfassung soll ein zunächst noch der Beratung des Bundesrats unterliegender Gesetzentwurf dienen, welcher die Zulässigkeit einer Vertretung des Reichsanwalters in der Gesamtheit seiner Amtstätigkeit oder in einzelnen Zweigen derselben mit dem Recht zur Gegenseitigung außer Zweifel stellt.

Im Anschluß an die Justizgesetzgebung des vergangenen Jahres wird Ihnen der Entwurf einer Rechtsanwaltsordnung vorgelegt werden, welcher es sich zur Aufgabe gestellt hat, den Jurist zur Ausübung dieses für die Rechtspflege so wichtigen Berufes jedem dazu Befähigten zu eröffnen, ohne darum die Bürgerpflicht zu vermindern, welche dem Stand der Rechtsanwaltschaft im Reich bisher seine ehrenvolle Stellung gesichert haben.

Die in dem gerichtlichen Verfahren geschaffene Einseitigkeit

verlangt zu ihrer Ergänzung eine entsprechende Einseitigkeit im Prozeßwesen. Hierauf gerichtete Gesetzentwürfe werden Ihnen vorgelegt werden.

Die im verfloffenen Jahre wiederholt vorgekommenen Fälle von Einziehung der Kinderpfeil haben, obwohl die rasche Unterdrückung der Seuche jedesmal gelungen ist, doch das Bedürfnis hervorgerufen lassen, den bestehenden Einfuhrverboten durch Verschärfung der bezüglichen Strafbestimmungen erhöhte Wirksamkeit zu verleihen. Voraussichtlich wird Ihre Mitwirkung zum Erlaß eines hierauf abzielenden Gesetzes in Anspruch genommen werden.

Die Klagen über die aus der Verschärfung von Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Gebrauchs sich ergebenden Gefahren haben an die verbundenen Regierungen die Pflicht herangetragen lassen, Abhilfe durch die Reichsgesetzgebung zu schaffen.

Unter Berücksichtigung der in Ihrer letzten Session bezüglich einer Revision der Gewerbeordnung laut gewordenen Wünsche sind zwei Gesetzentwürfe ausgearbeitet worden, von welchen der Eine die rechtlichen Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeiter neu zu regeln, der Andere die rasche und sachgemäße Erledigung von gewerblichen Streitigkeiten durch Einsetzung besonderer Gewerbegerichte zu sichern bestimmt ist.

Beide Entwürfe sollen zur Beseitigung von Schwierigkeiten beitragen, mit welchen der deutsche Gewerbebesitz bisher zu kämpfen hatte und welche bei der leider! noch immer fortbauenden ungünstigen Lage der allgemeinen Verkehrsverhältnisse doppelt lästig erscheinen.

Zum Bedauern Seiner Majestät des Kaisers haben die über Erneuerung des Handelsvertrags mit Oesterreich-Ungarn gepflogenen Verhandlungen bisher nicht zum Ziele geführt. Um Zeit für weitere Verhandlungen zu gewinnen, ist der Vertrag einstweilen bis Ende Juni verlängert worden. Hoffentlich wird es in dieser Frist gelingen, eine Vereinbarung zu Stande zu bringen, welche den beiderseitigen handelspolitischen Interessen und dem zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestehenden freundschaftlichen Verhältnis entspricht.

Um Sie zur Beurteilung des Ganges dieser Angelegenheit in den Stand zu setzen, wird eine darauf bezügliche Denkschrift Ihnen vorgelegt werden.

**Meine Herren!** Bei der Eröffnung des vorjährigen Reichstags war die Erwartung noch nicht ausgeschlossen, daß die türkische Regierung aus eigener Entschlossenheit zur Ausführung der Reformen schreiten werde, über welche die europäischen Mächte sich auf der Konferenz geeinigt hatten. Diese Erwartung ist nicht in Erfüllung gegangen: Seine Majestät der Kaiser hofft jedoch, daß nunmehr ein baldiger Friede die Grundzüge jener Konferenz zur Anwendung bring-

gen und dauernd sicher stellen werde. Die verhältnismäßig geringere Beteiligung der Interessen Deutschlands im Orient gestattet für die Politik des Reiches eine uneingeschränkte Mitwirkung an der Verständigung der beteiligten Mächte über künftige Garantien gegen die Wiederkehr der Wirren im Orient und zu Gunsten der christlichen Bevölkerung. Inzwischen hat die von Seiner Majestät dem Kaiser vorgezeichnete Politik ihr Ziel bereits insofern erreichen können, als sie wesentlich dazu mitgewirkt hat, daß der Friede zwischen den europäischen Mächten erhalten worden ist und zu ihnen allen Deutschlands Beziehungen nicht nur friedliche, sondern durchaus freundschaftliche gelieben sind und mit Gottes Hülfe bleiben werden.

Darauf erklärte der Staats-Minister Camphausen, im Namen der verbundenen Regierungen, auf allerhöchstem Präsidialbefehl die Session des Reichstags für eröffnet.

## Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 6. Februar.

In der gestrigen Abend-Sitzung des Abgeordnetenhauses stellte der Abg. Dr. Hänel an den Minister eine Anfrage über die Beschlüsse der Staatsregierung in Betreff der Schließung des Landtages.

Der Staats-Minister Dr. Friedenthal antwortete hierauf, er könne nur erwidern, was den Tatsachen entspreche. Das Staats-Ministerium habe eingehende Beratungen gepflogen, sei aber zu einem definitiven Beschluß deshalb nicht gelangt, weil derselbe von Voraussetzungen abhänge, welche deren Feststellung im Gange sei und voraussichtlich morgen Vormittag zu Stande komme. Morgen Vormittag werde das Staats-Ministerium in weitere Beratungen eintreten.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die zweite Beratung des Entwurfs einer Kreisverfassung für den Kreis Herzogtum Saxe-Weimar.

Das Haus nahm die Kommissionsvor schläge un verändert an.

Es folgte die dritte Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Unterbringung verwahrslichter Kinder in Erziehungs- und Besserungsanstalten. Das Gesetz wurde mit einigen Abänderungen angenommen.

Außerdem genehmigte das Haus folgendes, von der Kommission vorgeschlagene Resolution:

„Die Staatsregierung aufzufordern, darauf Bedacht zu nehmen, den den Kommunalverbänden nach § 9 a des Gesetzentwurfs bestimmten Zuschuß aus der Staatskasse, nachdem über dessen Höhe die nötigen Erfahrungen gemacht sein werden, durch eine entsprechende gesetzliche Erhöhung der Dotation der Verbände zu ersetzen, sowie eine fernere angemessene Erhöhung der Dotation eintreten zu lassen zu dem Zwecke, die Verbände bei der ihnen durch dieses Gesetz

in dem süßen Bohnen besangen, daß, wo der Kern so frisch wäre, auch die Schale jung sein und bleiben müsse.

Fräulein van der Claus hatte nur einen Fehler; sie machte Verse. Es hätte eine Tugend, ja eine erhabene Eigenschaft genannt werden müssen, wenn sie die Ausströmungen ihres Dichtergemüthes für sich behalten hätte oder wenigstens nur ihren Freunden damit lässig gefallen wäre. Aber seit sie einmal irgendwo gelesen, daß Molière alles, was aus seiner Feder floß, bevor er es veröffentlicht, zuerst seiner Küchenmagd vorlas, war das Fräulein in der Meinung befangen worden, jedweden Menschen über ihre Dichter-urtheile lassen zu müssen.

Diese Schwachheit war dem auch ein gültiger Grund für van Gaalderen, sich nicht zu viel in den Bereich seiner Tante zu begeben. Manchmal allerdings trieben ihn andere Ursachen direkt zu ihr hin. Das Fräulein war guttzig und mild und es war schon mehr als einmal geschehen, daß sie ihm ein Bankbillet in die Hand gedrückt hatte, um einen oder den anderen seiner gar zu laut brummenden „Bären“ zum Schweigen zu bringen.

So war es auch diesen Vormittag gewesen und der Baron hatte seine Dankbarkeit dadurch geäußert, daß er die Tante zur Musikaufführung im Thiergarten einlud. Es kostete ihm große Ueberwindung, denn er hatte selbst zu viel Geschmack, um neben dieser Regenbogendame nicht verlegen zu sein, aber — Noth bricht Eisen. Für die Tante dagegen war es ein hoher Genuß. Sie war ganz vernarrt auf Ausgehen und zog dem auch überall, wo es einigermaßen ging, ganz allein hin. Nach dem Thiergarten ging das aber nicht.

Van Gaalderen kannte das faible seiner Tante für Ausflüge sehr wohl, aber sein Egoismus bezog ihn, nicht darauf zu achten und die Dame ruhig zu Hause sitzen zu lassen, außer wenn sein eigenes Interesse das Entgegengesetzte verlangte.

Die mit der aufgeputzten alten Verwandten angetragenen Wanderung um den vom Publikum gesicherten Circuit war eine wahre Prüfung für ihn, zumal als er in der Ferne die hübsche Marianna bemerkte, welche mit Recht aller Augen auf sich zog. Van Gaalderen's Blick folgte der lieblichen

## Ein Residenzvermögen.

Erzählung von Johan Gram.

Vom Verfasser autorisirt Uebersetzung aus dem Holländischen von Josef Schrattenholz.

(Fortsetzung.)

Da kam Minnebert de Grootens mit seiner Frau an dem einen und Marianna an dem andern Arm. Er schritt so vornehm und sicher einher wie ein Minister, mit einem Kacheln, als ob er eben Audienz erteilen wolle und Mevrouw gab ihm hierin nicht viel nach. Marianna dagegen sah aus — um ein Bild aus dem Garten zu gebrauchen — wie ein Täubchen neben einem Gockinschind-Dahn und — Huhn. In leichtes Man gelächelt, was mit dem blonden Haar und dem prächtigen weißen Teint vornehmlich harmonierte, erschien ihre Gestalt in so begabender Anmuth, daß Jedermann zur großen Bewunderung natürlich nicht einzig, ihr unwillkürlich nachstarrte.

Die Referendarfamilie hatte sich einen Augenblick mit der Hoffnung eines kurzen Besuchs des Generalsekretärs geschmeichelt. Dies geschah aber nicht. Die beiderseitige freundschaftliche Beziehung war zwar keineswegs abgeklüftet, aber de Grootens hatte den begonnenen Rundzug gern vollenden. Er hatte jetzt einmal mit dem „Ausstellen“ begonnen und fühlte das Bedürfnis, nun auch den ganzen Circuit abzumachen.

Unter den Referendarstöchtern war die Bewunderung über Mariannens reizende Toilette und hinreißende Schönheit natürlich nicht sehr groß. Die Kritik war scharf und als die Jungfrau später in Gesellschaft des Barons van Gaalderen noch einmal vorbeikam, wurde die Beurteilung noch schärfer. Dies mochte zum Theil auch daran liegen, daß van Gaalderen, der kurz vorher mit einer absonderlich aufgeputzten Dame von zweifelhaftem Alter vorbeitrampelte, die Referendarstochter nicht gestirnt hatte. Ihm war also dasselbe passiert, was dem Trio eben bei dem Weggepaar geschah; als die Mädchen ihn gewahrten und meinten, daß auch er sie bemerkte, schien plötzlich ein Gegenstand in gegenüber liegender Richtung all seine Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen

und hatte van Gaalderen unglücklicher Weise die Damen nicht gesehen. Nun, wo sie selbst von diesem unglücklichen Zufall betroffen worden, waren die Fräuleins natürlich sehr erzürnt.

„Minnebert wollte uns nicht sehen!“ murrte die Aelteste. „Er schämte sich vielleicht wegen des Fingerringes an seiner Seite“, meinte die Jüngste.

„Gut Haag'sch!“ versicherte die Mittlere, die nach einem mehrmonatlichen Aufenthalt in Rotterdam das Leben der Residenz manchmal sehr scharf kritisierte. Dann vertiefte man sich in Erörterungen darüber, wer doch wohl die aufgeputzte kurze Dame gewesen sein möge, bis Papa einen Augenblick am Gehörpräch Theil nahm und versicherte, daß es Fräulein van der Claus, eine Tante des Junkers van Gaalderen, gewesen sei.

In der That sah die Tante des Junkers sehr auffällig aus. Kein Thier im ganzen zoologischen Garten konnte mit so vielen Farben prahlen. Es schien beinahe, als ob die Dame durch das Bestreben, sich mit den Farben aller Nationen zu puzen, ihre allgemeine Menschenliebe beweisen wolle. Auf ihrem Barett blühte ein Beet der schönsten Kunstblumen. Grasgrüne Glacehandschuhe lagen in festigem Krieg mit einem hellblauen Seidenkleid, während ein rosafarbener Sonnenschirm über die Aufgabe, dem achtundfünfzigjährigen, großen Gesichte durch einen Schimmer eine gewisse Leinwandunterung zu verleihen mit Recht entrüstet sein durfte. Die grauen Haare, durch ein fremdes Referendator's gebirge verübert, hatten unter einer Unmenge Cosmétique ihre eigentliche Farbe zwar verloren, waren aber darum nicht ansehender geworden.

Es schien eine sehr bewagliche, aufgeregte Dame zu sein, dieses Fräulein van der Claus. Kleine Menschen sind das meist. Sie scheinen im Allgemeinen der Ansicht zu sein, daß ihnen, weil sie in so geringem Maße über die Erde emporragen, eine größere Beweglichkeit die verloren geglaubte Aufmerksamkeit wieder einbringen würde.

Daß die Jungfrau in einem beinahe sechszigjährigen Alter noch von einer einzigen Jugend träumte, einer Jugend, deren Farben sie in ihrer Tracht so treu blieb, ist zu entschuldigend; ihr Herz war und blieb jung und blieb sie darum

aufgelegten Errichtung neuer Anstalten zu unterstützen und darüber demnächst dem Landtage eine Vorlage zu machen." — In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde zunächst eine Anzahl von Petitionen, welche seitens der betreffenden Kommissionen zur Erörterung im Plenum nicht für geeignet erachtet worden sind, für erledigt erklärt, worauf das Haus in der gestern abgetroffenen Beratung des Entwurfs eines Ausführungsgegesetzes zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetz fortfuhr.

Es wurden zunächst die §§ 43 bis 48 zur Debatte gestellt, welche die Bestimmung, daß das Ober-Landesgericht in Berlin für die Verhandlung und Entscheidung des Rechtsmittels der „weiteren Beschwerde“ gegen Entscheidung der Landgerichte (§ 32) zuständig sein soll, und eine Reihe von Vorschriften über die Einlegung dieses Rechtsmittels enthalten.

Es lagen hierzu mehrere Amendements der Abg. Witte, Dr. Petri, Freiherr Dr. von der Goltz, Windthorst (Weppen) und Windthorst (Bielefeld) vor, die jedoch nach längerer Debatte, an der sich mehrfach der Regierungskommissar, Geh. Justiz-Rath Schmidt, betheiligte, unter Annahme der Kommissionsanträge sämtlich abgelehnt wurden.

Hierauf nahm der inzwischen in das Haus eingetretene Justiz-Minister das Wort und erklärte, daß das Staats-Ministerium in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Abgeordnetenhauses demselben die Bestimmung, daß das Ober-Landesgericht in Berlin für die Verhandlung und Entscheidung des Rechtsmittels der „weiteren Beschwerde“ gegen Entscheidung der Landgerichte (§ 32) zuständig sein soll, und eine Reihe von Vorschriften über die Einlegung dieses Rechtsmittels enthalten.

Nach dieser Erklärung setzte das Haus die Beratung des Ausführungsgegesetzes bis § 56 fort.

In der heutigen Sitzung des Herrenhauses berief das Haus zunächst den mündlichen Bericht der Justizkommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung der Landgerichte und Ober-Landesgerichte. Der Berichterstatter Dr. Bessler beantragte die unveränderte Genehmigung des Gesetzes in der von dem Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung, was das Haus genehmigte.

Es folgte als zweiter Gegenstand der Tagesordnung der mündliche Bericht der Kommission für Agrar-Angelegenheiten über den Gesetzentwurf, betreffend Maßregeln gegen die Verbreitung der Heblans. Auch dieses Gesetz wurde nach den Beschüssen des Abgeordnetenhauses angenommen.

Seit langer Zeit ist uns diesmal das Schauspiel der Beschlußfähigkeit des Reichstages erspart geblieben. Es fehlte heute Mittag zwar beinahe die Hälfte der Mitglieder, aber es hat sich doch gerade eine beschlußfähige Majorität eingefunden, die überdies Arbeit in Hülle und Fülle vorfindet, denn sofort nach erfolgter Konstituierung kam das Haus in die Beratung des Etats eintreten, und ferner bietet außer der Rechtsanwaltsordnung und dem Spielartenengesetzentwurf die Anleihevorlage Stoff zu eingehenden und umfangreichen Debatten. Zu den Eröffnungsfestlichkeiten im weißen Saale des königlichen Schlosses hatten sich also viel Mitglieder nicht eingefunden, schon weil die Ehrenrede diesmal, früherem Brauch zuwider, einige Stunden vor ihrer Verlesung durch den Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums allgemein bekannt war. Man fragt sich im

Gesicht überall und als er sah, daß die Drei in der Nähe des Webers auf einer Bank Platz nahmen, wußte er es so einzurichten, daß er mit seiner Tante vorbeikam. Er grüßte aufs Herzlichste, näherte sich der Familie und stellte ihr ceremoniell Fräulein van der Claus vor. Gegenseitige Begrüßungen. Mylneer de Grootens frag, ob das gnädige Fräulein und der Baron van Gaalderen ihnen nicht die Ehre erweisen wollten, Platz neben ihnen zu nehmen? Van Gaalderen bot seiner Tante schon einen Stuhl an; er selbst bemächtigte sich ebenfalls eines solchen und so hatten sich denn die fünf zur großen Erleichterung des zärtlichen Weßen und zum besonderen Stolz de Grootens, ganz gemüthlich bei einander niedergelassen.

Dundlers Orchester intervertire in inniger herzbezüglicher Weise das herrliche Lied Mendelssohns' „Ich wollt, mein Lieb' ergöbe sich“, aber unter den Fingern gab es nur Eine, die nach ihm lauschte. Und diese eine fing die veräulenden Töne nicht allein mit dem Ohr auf, sondern ließ ihre Seele so sehr dadurch fortzweigen, daß die Gebilde ihrer Fantasie, ohne daß sie sich dessen bewußt wurde, auf einmal eine Form annahm, die ganz genau einem gewissen Ingenieur glich.

De Grootens war ganz und gar Zuverlässigkeit gegen das Fräulein und dieses fand den Generalsekretär in seinen Formen so fein und dilligant, daß es in der That eingekommen von der neuen Bekanntheit war. De Grootens besah das Talent des Zuhörers, ein Talent, das Weßen eigen ist und wodurch man sich doch so viele Verpflichtungen kann. Er lauschte also feindlich mit großem Interesse dem Vortragswort des Fräuleins, während von Gaalderen sich bemühte, Mariamne aus ihrer Abgezogenheit in's gewöhnliche Leben zurückzuführen.

Fräulein van der Claus war u. A. ein eifriges Mitglied des Tiergeschützes und gab so viel charakteristische Erzählungen von verfolgten Thieren, graunam bemauforderten Thieren und in zellenartiger Abgeschlossenheit lebenden Vögeln zum Weßen, daß das Ehepaar de Grootens seinen „manuel du bon ton“ wohl beobachten mußte, um andauerndes Interesse zu heucheln.

Die Befreiung dieser Märttyrer,“ betheuerte das Fräulein,

Reichstage, weshalb nicht der Präsident des Reichslandtags, Staatsminister Hofmann, mit der Eröffnung des Reichstages betraut worden sei, und es seht nicht an Vermuthungen wie der, das längere Verbleiben des Herrn Hofmann in seiner jetzigen Stellung werde offenbar nicht mehr gewünscht.

Die erste Sitzung des Reichstages wurde heute von dem früheren Präsidenten v. Forstner eröffnet. Der Präsident ernannte zu provisorischen Schriftführern die Abg. Bernards, Egelst, Graf v. Kleist und Dr. Weigel. An Vorlagen sind von der Regierung eingegangen: 1) Entwurf einer Rechtsanwaltsordnung, 2) die Rechnungen der Oberrechnungskammer pro 1875, 3) Vorlage, betreffend eine Anleihe zu Zwecken der Post und Telegraphenverwaltung für Militär und Marine, 4) der Reichshandelsstatist für das Etatsjahr 1878—79 mit sämmtlichen Specialstats.

Berlin, 6. Februar. — Zum Kommunalsteuergesetz, welches gegenwärtig dem Landtage zur Beratung vorliegt, auf dessen Zustandekommen in der gegenwärtigen Session, wenn sie auch verlängert werden sollte, in keiner Weise gerechnet werden kann, liegt eine Denkschrift vor, die von Beamten und Lehrern aus Hagen in Westfalen eingereicht ist. Entgegen dem Antrage, welcher Befreiung des von den Beamten in Betreff der Kommunalsteuer bisher zugestandenen Erleichterungen verlangt, führt jene Denkschrift die Verdrängung der Beamten auf Erleichterung auch in Zukunft an. Sie führt ganz dieselben Gründe für Fortdauer der von den Beamten früher eingeräumten Privilegien ins Feld, welche auch wir bei einer früheren Gelegenheit geltend machten. Während wir aber die Frage, ob die Kommunen, wie bisher, die von den Beamten nachgelassenen Steuern zu tragen haben, oder ob dieselben wenigstens zum Theil vom Staate zu übernehmen seien, als eine offene behandelten, neigt sich die Denkschrift mehr der Ansicht zu, daß der Ausfall an Steuern der Kommune zur Last fallen müsse. Außer den bereits öfters für diese Anschauung vorgebrachten Gründen, daß der Beamte sich seinen Aufenthalt nicht wählen könne und daß ein großer Theil der Beamten von der Gemeindevertretung gesetzlich ausgeschlossen, mithin nicht in der Lage sei, wie alle übrigen Steuerzahler seine Stimme gegen etwaige ungerechtfertigte Steuern einzulegen, wird ein neuer Grund beigebracht, der sich ebenfalls hören läßt. Die Beamten fallen, wenn sie alt und arbeitsunfähig werden, in den allerletzten Fällen der Gemeinde zur Last, und eben so wenig ihre hinterbliebenen Angehörigen. Die Pensionenbeträge, so gering sie oft auch sein mögen, schäßen sie vor dem Schicksale, der Armenpflege zur Last zu fallen. Den Gehalt von Pensionen- und Wittwenlastenbezüglern aber müssen die Beamten durch Gehaltsabzüge und hohe Beiträge theuer erkaufen. Auch aus diesem Grunde erscheint die Verzinssung, welche den Beamten durch einen Steuererlaß bisher zu Theil wurde, vollkommen gerechtfertigt.

Madrid, 6. Februar. Der König hat der Kronprinzessin des deutschen Reichs und der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen das Großkreuz des Marie-Annen-Ordens verliehen.

Orientalische Angelegenheiten. Petersburg, 6. Februar. Offizielles Telegramm aus Adrianopel vom 1. Februar, Abends 9 Uhr. Am 29. Januar wurde Tcherlu von dem Vortrab der Kavallerie des Generals Strufflo genannt. Am Kampfe waren unterseits eine Eskadron des Moskauer Leibregiments und zwei Sotnien des 1. Don'schen Kosakenregiments theilhaft, während die türkischen Truppen aus 1000 Mann regulärer Kavallerie und Tcherkesen bestanden. Nachdem es zu einem Handgemenge gekommen war, begannen die

„bereitet uns eine herrliche Genusshung! Ich habe jüngst noch vier eingekerkerten Finfen die Freiheit geschenkt und als die Thierchen so fröhlich die Luft durchschnitten, war ich mehr als belohnt.“

„Ein Anderer“ betrug sie vielleicht noch am selben Tage gebunden auf den Tisch!“ sagte der Weisse lachselig hinzu.

„Das vermindert die gute That Ihrer Tante nicht im Allermindesten!“ versicherte de Grootens. „Würde man z. B. einem überschwemmten Dorfe nicht zu Hilfe kommen müssen, weil Einige behaupten, daß das Leben ein Unglück ist?“

„Das stimmt, Mylneer de Grootens!“ sagte das Fräulein in großer Erregung. „Wacker gesprochen. Ich habe sogar auf meine vier Finfen ein Gedicht gemacht, so froh war ich über ihre Befreiung.“

„Sind Sie Dichterin, Fräulein?“

„Dichterin — nun ja! Ich mache wohl einmal ein Verschen!“ schmuggelte das Fräulein mit erlittener Bescheidenheit.

Van Gaalderen seufzte, denn er ahnte, was nach dieser Einladung folgen würde.

Mariamne lauschte nun auch dem Gespräche. Die Musik hatte aufgehört und das Publikum machte sich bereit, den Umzug um den großen Zirkel mit neuem Muthe wieder aufzunehmen.

„Das ist ja höchst interessant!“ betheuerte Mylneer de Grootens.

„Lieben Sie Gedichte, Mylneer de Grootens?“ fragte das Fräulein mit einem trohen Gesicht.

„Sehr, gnädiges Fräulein.“

„Und ich nicht weniger!“ log Mylneer äußerst natürlich.

„Gedichte sind meine Lieblingslektüre!“ war das aufrechte Bekenntniß von Mariamne, die hierbei an Geibel, Heine, de Genette, Hugo und Andere dachte.

„Ich kann die meisten meiner Gedichte auswendig, wollen Sie — einmal eines — hören?“

Van Gaalderen erschrak bei diesem Vorschlag und suchte ihn zu vereiteln.

„Liebe Tante, das würde hier doch wenig Effekt machen;

Türken sich Anfangs in Ordnung zurückzuziehen, später artete der Rückzug in vollständige Verwirrung aus. Wir hatten 4 Mann todt, 9 Mann verwundet. Die von uns besetzte Stadt Tcherlu erwiderte sich ungerührt, der Pascha, der dahielt das Kommando geführt hatte, war geflohen und hatte in seinem Konak alle amüthigen Schriftstücke zurückgelassen. Der Telegraphenapparat fiel unversehrt in unsere Hände. — Am 27. Januar wurde Osmanbazar vom General Erntrod besetzt. Die Stadt war von den Türken vor ihrem Abzug geblühdert und gänzlich zerstört worden. — Mit Genehmigung der türkischen Regierung sind Maßregeln ergriffen worden, um die internationale Telegraphenleitung zwischen Adrianopel und Konstantinopel und die Kabelverbindung zwischen Konstantinopel und Deseja baldmöglichst wieder herzustellen. Auch die Eisenbahnverbindung zwischen Adrianopel und Konstantinopel soll demnächst hergestellt werden.

Die „Agence Russe“ bezeichnet die Nachricht von der bereits erfolgten Wahl eines Ortes für die Konferenz als verfehlt und sagt, diese Wahl, sowie die Zusammenkunft der Konferenz werden einen Schluß für die Anschauungen der einzelnen Mächte zulassen. Wenn die Mächte ernsthaft beabsichtigen, ein dauerhaftes Werk herzustellen, so werden sie eine Stadt in einem Staate zweiten Ranges wählen, welche fern von dem Lärm und dem Einfluß der großen Hauptstädte ist. Die Konferenz aber wird sich in diesem Falle zusammensetzen aus den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten, welche allein eine zu der Größe der Frage und der Wichtigkeit der vorliegenden Interessen in richtigem Verhältnis stehende Autorität besitzen. Wenn indessen andere Entschlüsse hier vorkämen, so wird das unabweisbar andere Entschlüsse in Wirklichkeit ein Kampfplatz für Rivalitäten und Eifersüchteleien sein. Nichtsdestoweniger wird sich Ausland nehmen als Ort der Konferenzverhandlungen in Aussicht. — Aus Athen wird derselben Korrespondenz von heute telegraphirt: General Souda erhebt den Befehl, die Okkupation in Thessalien fortzusetzen. Die mobile Nationalgarde wird in die aktive Armee eingereiht. Die türkische Stadt Demofa, welche von den Griechen belagert wird, erhielt eine Frist zur Uebergabe. — Nach einer Meldung der genannten Korrespondenz aus Bukarest von heute hat die Regierung in geheimen Sitzung der Deputirtenkammer die auf die bestmögliche Retrogressionfrage bezüglichen Dokumente vorgelegt. — Aus Belgrad wird der „Polit. Korresp.“ vom heutigen Tage berichtet, die serbische Regierung habe Ausland ersucht, einen Vertreter Serbiens mit beratender Stimme zur Konferenz zuzulassen. Protokoll ist in besonderer Mission nach Petersburg abgereist. Minister Nikitsch beabsichtigt, sich nach Wien zu begeben.

Wien, 6. Februar. Nach dem „Telegraphen-Korresp.“ meldet, daß die formelle zukünftige Konferenzvorlage sei erfolgt. Ausland nehme Kaufmann als Ort der Konferenzverhandlungen in Aussicht. — Aus Athen wird derselben Korrespondenz von heute telegraphirt: General Souda erhebt den Befehl, die Okkupation in Thessalien fortzusetzen. Die mobile Nationalgarde wird in die aktive Armee eingereiht. Die türkische Stadt Demofa, welche von den Griechen belagert wird, erhielt eine Frist zur Uebergabe. — Nach einer Meldung der genannten Korrespondenz aus Bukarest von heute hat die Regierung in geheimen Sitzung der Deputirtenkammer die auf die bestmögliche Retrogressionfrage bezüglichen Dokumente vorgelegt. — Aus Belgrad wird der „Polit. Korresp.“ vom heutigen Tage berichtet, die serbische Regierung habe Ausland ersucht, einen Vertreter Serbiens mit beratender Stimme zur Konferenz zuzulassen. Protokoll ist in besonderer Mission nach Petersburg abgereist. Minister Nikitsch beabsichtigt, sich nach Wien zu begeben.

Wien, 6. Februar. Nach dem „Telegraphen-Korresp.“ meldet, daß die formelle zukünftige Konferenzvorlage sei erfolgt. Ausland nehme Kaufmann als Ort der Konferenzverhandlungen in Aussicht. — Aus Athen wird derselben Korrespondenz von heute telegraphirt: General Souda erhebt den Befehl, die Okkupation in Thessalien fortzusetzen. Die mobile Nationalgarde wird in die aktive Armee eingereiht. Die türkische Stadt Demofa, welche von den Griechen belagert wird, erhielt eine Frist zur Uebergabe. — Nach einer Meldung der genannten Korrespondenz aus Bukarest von heute hat die Regierung in geheimen Sitzung der Deputirtenkammer die auf die bestmögliche Retrogressionfrage bezüglichen Dokumente vorgelegt. — Aus Belgrad wird der „Polit. Korresp.“ vom heutigen Tage berichtet, die serbische Regierung habe Ausland ersucht, einen Vertreter Serbiens mit beratender Stimme zur Konferenz zuzulassen. Protokoll ist in besonderer Mission nach Petersburg abgereist. Minister Nikitsch beabsichtigt, sich nach Wien zu begeben.

es ist zu viel Bewegung und Ableitung hier. Thue es lieber ein andermal. Mich dünkt — „Glaube Du, Karl? Nun, ich dachte, daß Mylneer und Mylneer vielleicht gekannt gewesen wären — wie es wirklich sein, daß sie es aber äußerst bedauern würden, wenn durch das herrschende Gemüth und Geräuß etwas verloren ginge.“

„Dann wollen wir es aufschieben,“ sagte die Tante mit einiger Enttäuschung. „Ich hätte Sie sonst gern verschiedene hören lassen. Ich habe Gedichte gemacht auf den König, die Königin, die Prinzen vom königlichen Hause, die Regierung.“

„Wenn meine Tante,“ sagte van Gaalderen spottend, „mit der ersten und zweiten Kammer und dem Staatsrathe fertig ist, dann bekommen die Generalsekretäre ebenfalls ihre Theil und folglich auch Mylneer de Grootens!“

„Spotte Du nur, Neffen!“ versetzte die Tante, die ihrem Neffen viel vergab, „spotte Du nur. Ich bilde mir ein, daß es nicht nur originell, sondern auch pflichtmäßig ist, wenn ein Dichter oder eine Dichterin die über uns gestellten Mächte verflucht. Man fängt mit dem Oberhaupt des Staates an und endigt —“

„Mit einem Polizeidiener oder Feuerwehrrmann,“ vollendete der ungezogene Neffe den Satz. „Wirklich ein würdiger Vorwurf für einen erfahrenen Dichtergesicht!“ „De auf einen Polizeidiener!“ Man könnte etwa folgendermaßen beginnen:

„Wer nie sein Brod mit Thranen aß, Wer nie herumschwärmte in der Nacht, Wer niemals in der Kneipe saß, Der kennt Dich nicht, Schyrmannes-Wacht.“

„Man kann Alles parodiren!“ fiel Mylneer de Grootens gleich ein, „aber ich muß mit dem Fräulein anerkennen, daß ihre Idee sehr originell ist. Und haben Sie denn jedem Mitgliede der Kammer nach seiner jeweiligen Parteilichhaltung einen besonderen Vers gewidmet?“

(Fortsetzung folgt.)

äter  
Wir  
sch,  
und  
ge-  
ner-  
von  
geln  
über-  
bera-  
von  
nen-  
An-  
chte  
so  
iges  
der  
in  
us-  
fien  
den  
das  
log  
fio-  
sch  
um  
ro-  
in  
sch-  
ren-  
er-  
in-  
en  
us  
ang-  
gel-  
be-  
ben  
gen  
en  
es-  
en  
p-  
arte  
re  
in  
g-  
er  
er  
sch  
an,  
te  
re-  
ie  
b,  
ie  
ie  
ig  
er-  
e-  
af  
n

**Paris**, 6. Febr. Nach einer Meldung der "Agence Havas" hat sich auf Verlangen des französischen Kommandos in Smyra die Fregatte "Seyone" nach Smyra begeben, wo dieselbe bereits angekommen ist.

**London**, 5. Februar, Nachts. Das Unterhaus veranlaßt die Weiterberatung der Vorlage, betreffend die Kreditvermehrung, nach vier langer Debatte auf Donnerstag. Im Laufe der Debatte wandte sich Harcourt sehr scharf gegen die gestrige Rede des Staatssekretärs des Krieges, Harby, und führte aus, daß England keine Sonderarbeit gethan; die Türkei müsse jetzt Europa gehören. Harcourt tabelte ferner die Entsendung der englischen Flotte nach den Dardanellen, welche Maßregeln hervorgerufen habe. Der Abschluß des Waffenstillstandes habe alle Belorgnisse beseitigt; man möge nun Russland und die Türkei ihre Sonderinteressen allein regeln lassen und auf der Konferenz die europäischen Fragen beraten. Die bis jetzt für den Kredit vorgebrachten Gründe könnten dessen Annahme nicht ermöglichen. Die Regierung möge vor dem Schluß der Debatte erklären, daß sie eine Politik des Friedens befolge, dann würde das Votum einstimmig für sie sein. Die Rede wurde beifällig aufgenommen.

**London**, 5. Februar. Oberhaus. Graf Derby erklärte auf eine Anfrage Lord Alric's, die einzelnen Depeschen hinsichtlich der Frage wegen einer eventuellen Belegung von Konstantinopel seien ihrem Inhalte nach nicht verschieden. Die Thatsache, daß die Mitteilung von der Vereinigung Russlands zu unterhandeln erst nach 6 Tagen an die Hofe gelangt sei, sei der notwendigen Ermägung, sowie dem Umstande zuzuschreiben, daß das russische Weihnachtsfest dazu hindere. Als dann die Mitteilung eingetroffen sei, seien die russischen Botschafter noch ohne Anweisungen gewesen. Er habe ziemlich große Zweifel, daß England auf der Konferenz nicht isolirt sein werde. Graf Derby wies weiter die Idee zurück, daß die Erlangung sehr günstiger Bedingungen für die Türkei, schlimmere Bedingungen für deren Untertanen involviere. Die Ermägung der Kriegsausschüttung würde für die Unterthanen selbst verheerlicher sein als für die Regierung. — Dem Lord Colchester erwiderte Graf Derby, er habe keine Nachricht von dem Votum der kretenser Versammlung betreffend den Anschluß Kretas an Griechenland; er glaube übrigens auch nicht, daß ein derartiger Beschluß gefaßt worden sei, es sei denn seitens eines revolutionären Ausschusses. Auf der Insel herrsche allerdings eine bedeutende Aufregung, aber es seien noch keine Gewaltthaten vorgekommen. Da das türkische Reich von den Großmächten garantirt und der Besitz von Kreta gesichert sei, so wäre auch keine Uebertragung Kretas auf Griechenland ohne Sanction der Garantemächte möglich.

**London**, 6. Februar. Lord Derby empfing gestern eine aus Griechenland kommende Deputation und drückte auf die von derselben an ihn gerichteten Anfragen zunächst sein persönliches Bedauern darüber aus, daß griechischer Seits ein förmlicher Einfall auf türkisches Gebiet gemacht worden sei, welchen ihm bekannt sei, daß das griechische Kabinett bei diesem Vorgehen nur dem Verlangen des griechischen Volkes nachgegeben habe. Er könne nicht verschweigen, daß England seine Macht verwenden werde, um ein Bombardement der griechischen Küsten zu verhindern; falls jedoch der Krieg in einer den Grundfragen der Civilisation unzulässigen Weise geführt werden sollte, würden England und andere Mächte interveniren müssen. Lord Derby versicherte ferner seine Sympathie für Griechenland und gab das Versprechen, daß England auf der Konferenz seinen einflüßig geltend machen werde, um ein Uebergewicht der slavischen Race der griechischen gegenüber zu verhindern. Durch eine Zurückforderung der griechischen Arme würden günstige Arrangements für die aufständischen türkischen Provinzen erleichtert werden. Er höre, daß die griechische Regierung die Abnahme eines Arrangements in Betreff der Zurückverlegung ihrer Truppen bereits erwäge und glaube, daß diese Frage schon in der Sitzung begriffen sei.

**London**, 6. Febr. Die "Morningpost" befragt über die Ernennung von Lyons und Elliot zu Vertretern Englands auf der Konferenz.

**Aus der Provinz.**

— St. Wajesitz der König hat dem Obergärtner Gottlieb Friebois zu Duedlinburg und dem früheren Gemeindevorsteher Robke zu Burg bei Weidburg das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— (Wafanzeliste für Militäramtler im Bezirk des 4. Armee-corps.) Es leben, Magistral, 2 Polizeizeuganten, je 850 M Gehalt neben freier Wohnung. Anstellung auf Kündigung, Bewerber muß die Qualifikation zur Stelle nachweisen, Lebenslauf unter Angabe der Familien- und sonstigen Verhältnisse einzureichen. Nordhausen, Magistral, Polizeizeugant, 990 M Gehalt, Anstellung nach 6monatlicher Probezeit auf Lebenszeit, Kautions von 150 M kann durch Gehaltszahlung gedeckt werden, Auskunft auf Verbefragung. Döberstedten, Magistral, Feldpolizeizeugant, womit für den Winter der Posten eines Nachwachsmessers verbunden ist, 750 M Gehalt incl. Wirthschaftsbildung und Kleidergeld, Anstellung auf 3monatliche Kündigung, Auskunft auf Verbefragung, erforderlich besondere Energie, 3 Monate Probezeit.

Esleben, 5. Februar. Gestern erschob sich in Belfort ein junger Delonome-Bewerber. Wie verlautet, sollen körperliche Weiden ihn zu der verzeifelten That getrieben haben.

Wartenburg. In der Nähe unseres Ortes hat sich schon vor einigen Jahren ein seltsames Pärchen angehebelt, ein Hibernier, und hat sich dieses im Laufe der Zeit bis auf vier Pärchen vermehrt. Der sogenannte Weidenstein am großen Streng ist der Wohnplatz dieser in Deutschland nur noch vereinzelt vorkommenden Thiere. Bekanntlich zeugen die Hibernier, welche in den einfaßen, aber holz- und wasserreichen Gegenden Nordamerikas, namentlich nördlich und

südlich der Hudsonsbai massenhaft anzutreffen sind, eine wunderbare Geschicklichkeit bei dem Baue ihrer Wohnungen. Bei unsern Ansiedlern scheint diese Kunst jedoch theilweise verloren gegangen oder nicht vollständig ausgebildet zu sein, indem ihre Bauten in Bezug auf die Baukunst durchaus nicht denen ihrer Väter jenseits des Oceans entsprechen. Die Bezeichnung der Hibernier als „Zimmerleute unter den Säugthieren“ läßt sich vollständig rechtfertigen, wenn man, wie hier, zu bemerken Gelegenheit hat, wie diese Thiere auf den Hinterfüßen sitzend, mit ihren scharfen und sehr starken (2/3) Schneidezähnen in der Höhe von 45 Centimeter Stämme durchschneiden, welche oft 15 Centimeter Durchmesser haben. Die vielen in der Nähe der Hibernierwohnungen stehenden Baumstämme bezeugen, wie schädlich im Laufe der Zeit der Hibernier für die Umgebung seines Hauses werden kann. (Wittenb. Kr. Bl.)

### Sachen und Thieringen.

Ueber den von uns schon erwähnten Vorfall in Kascha geht uns von einer Hand, die uns als gewissenhaft bekannt ist, Folgendes zu:

Aus Kascha. Am vergangenen Mittwoch war im Weichbild von Kascha ein Handwerksbursche, welcher nebenbei bemerkt der Sohn achtbarer Eltern aus Braunschweig sein soll, vor Ermattung liegen geblieben. Nach einem längeren Zeitraum ist der Rathsherrn Schwente mit einem kleinen Wogen erschienen und hat den Menschen aufleben lassen. Bei diesem Anlaufe hat Schwente den Menschen unangesehen mit seinem circa drei Centim. dicken Stöcke auf den Kopf und in das Gesicht geschlagen. Der Braungewisse Gläser aus Kascha, welcher huzulanz, hat Schwente, den Menschen doch in diesem Zustande nicht zu schlagen, worauf Schwente seinen Stöck gegen Gläser gebraucht und diesen damit ins Gesicht schlug, daß demselben Mund und Nase geblutet haben. Gläser ist zum Bürgermeister gegangen, um sich über die Brutalität Schwente's zu beschweren, derselbe hat ihn aber dorthin abgewiesen. Gläser ist nun bis heute, wo sich Eindecker selbst von dessen Zustande überzeugt hat, in Folge jener Mißhandlungen arbeitsunfähig, und von jenem mißhandelten Handwerksburschen verbreitet sich soeben das Gerücht, daß derselbe gestorben sei. Nach den vorliegenden Thatsachen wird es nun Sache der herzoglichen Staatsanwaltschaft sein, das Weitere zu beordern, und man darf wohl einer strengen Ahndung einer solchen Brutalität um so mehr entgegengehen, als der Glaube der niederen Volksklassen von der Gleichheit Aller vor dem Gesetz kein allzu großer ist. (Altenb. Btg.)

### Aus Halle und Umgegend.

Die vierte Wanderversammlung des deutschen Photographen-Vereins wurde am gestrigen Tage mit einer Ausstellung in „Café David" eröffnet. Obwohl der Verein auch in unserer Stadt einige Mitglieder zählt, so waren dieselben durch Ausstellungsobjekte doch nicht vertreten. Ueberhaupt war die Ausstellung nicht stark besucht, weshalb anzunehmen war, daß auf die Verhandlungen das Hauptgewicht gelegt wurde, zu welcher Annahme die starke Beteiligung auch Beleg dient. Aus Halle hatte nur ausgesendet Herr Photobildbauer Carl Schellenberg, dessen Kollektion von Kunstbildern zum Gebrauch für Photographen von Neuem ein recht breites Zeugnis halleischen Kunstfleißes abgab. Besonders hervorzuheben ist ein Nöbelsstück, welches in seiner Vorderansicht sich als Pianino oder Schreitisch, in seiner Rückansicht als reichverzierter Kammin präsentirte.

Die Firma Haack & Albers aus Frankfurt a. M. hatte Apparate, Präparate, Utensilien und Dekorationsgegenstände für Photographen ausgefellt; fernere Bewunderung erregten die vorzüglichsten Photographien von G. Broelich aus Leipzig, die größten Portraits sowie eine herrliche Landschaft von K. Helge aus Erfurt, die Ausstellungen des Herrn Braun aus Dornach und des Herrn Geldmacher aus Frankfurt a. M. Immerhin bietet die Ausstellung, somit Vieles Sehenswerthe und führt namentlich die Fortschritte in der Kunst treffend vor Augen. Um 12 Uhr begannen die Verhandlungen im „Café David". Aus dem Geschäftsberichte des Vorsitzenden, Herrn K. Schöber, ist mitzutheilen, daß der Verein sich seit der letzten Leipziger Wanderversammlung von 75 bis auf 116 Mitglieder am heutigen Tage gemehrt hat. Auch das Organ des deutschen Photographen-Vereins „Deutsche Photographen-Zeitung" glaubte der Vorsitzende als ein gut fundamentirtes und bei kräftiger Unterstützung durch Beiträge verschiedener Inhalts als ein zu immer größerem Aufschwunge angeordnet bezeichnen zu dürfen. Betreffs des Lehrlingswesens wurde beschlossen, sich dem Normal-Lehrvertrag des Central-Verebandes der deutschen Uhrmacher anzuschließen. Das seit dem 1. Januar d. Jz. bestehende Kontrol- und Nachweisungs-Bureau in Leipzig hat im ersten Monate bereits seine Wirksamkeit entfaltet und wurde mehrfach mit Erfolge in Anspruch genommen. Der bisherige Vorstand wurde durch Acclamation wiedergewählt. Gemäß eines von einem Mitgliede gestellten Antrages wurden in eine Kommission zur Prüfung von Fabriken, hauptsächlich Objekten größerer Lieferanten, die Herren Bellach, Honikel aus Leipzig, Helge aus Erfurt, Zint aus Gotha und Bellstet aus Nordhausen gewählt.

**Civilstand.** Meldung vom 5. Februar.

Angeboren: Der Barbier J. Töpfer, Stunsdorf, und A. Wötger, am Kirchhof 7. — Der Kaufmann G. Tammann, Leipzigerstraße 108, und E. Weidardt, Mühlweg 26 a. — Der Schneider V. Hoffmann u. W. Hantsch, gr. Steinstraße 17. — Der Arbeiter F. W. Weiste und F. W. Kempe, Börsb.

Geboren: Dem Strafanstalts-Arzt C. Hummel eine T., Martinsgasse 4a. — Dem Handarbeiter A. Zäger ein S., Saalberg 13. — Dem Vertelegraphist C. Maronowsky eine T., Steinweg 12. — Dem Handarbeiter C. Augemann ein S., Werbergasse 8. — Dem Lokomotivführer-Gebrüder J. Köhner eine T., Alterstraße 2. — Zwei

unehel. S. eine unehel. T., Entbindungs-Anstitut. — Dem Bademeister A. Waffaloup ein S., Leipzigerstraße 89. — Dem Kaufmann C. Hammelmann ein S., Klauscherstr. 3. Gestorben: Des Maurer F. Anote T. Emma, 1 J. 3 M. 22 T. Majern, Breitestr. 34. — Der Prof. der Theologie Heinrich Ernst Ferdinand Gericke, 74 J. 11 M. 9 T. Blasenleiden, Mauergasse 7. — Des Buchbindermeisters C. Bürger S. Julius Georg, 1 M. 1 T. Wundrotze, gr. Steinstr. 14. — Des Majlter R. Wohlfarth S., Valentin Alfred 2 T. Schwäche, Schmeerstr. 10. — Des Gelbgießer A. Heidemann T. Anna, 3 M. 21 T. Pneumonie, Pfännerhöhe 9.

Meldung vom 6. Februar.

Angeboren: Der Kaufmann J. Fogelt, Klauscher-Vorstadt 14, und A. Gluck, Schmeerstraße 6. — Der Handarbeiter F. Donath und W. verm. Wänisch, gr. Schloßgasse 1.

Eheschließungen: Der Former F. Poetsch, Grünstraße 2, und L. Barth, Weidenplan 10. — Der Handarbeiter W. Bärmlich und R. verm. Hülner, Fleischer-gasse 38.

Geboren: Dem Maurer F. Altpja ein S., Glauchaer Kirche 4. — Dem Bademeister E. Sonntag ein S., Steinweg 29. — Dem Kaufmann Th. Küßling ein S., Königstraße 4.

Gestorben: Der Arbeiter Adolph König 66 J. 2 M. 8 T. Lungentzündung, Stadtkrankenhaus. — Des Handarbeiters A. Meiningers S. Paul, 7 M. 7 T. Gehirn-entzündung, Spiegelgasse 8. — Des Kaufmann L. Küßling T. Elisabeth, 8 J. 5 M. 2 T., Herzschlag, Weidenplan 8. — Des Maler E. Zimmerer, S. Paul, 2 M. 27 T., Wogen- und Darmkatarrh, Fleischerstraße 13. — Des Stein-hauer C. Söllinger T. Selma, 1 M. 18 T., Breuchdurch-fall, Wärmlikerstraße 6.

— Den 7. Februar 1878, 7 Uhr Morgens  
Barometer: 28° 6''  
Thermometer: + 1,8  
Wind: NW.

Das Barometer, welches während der letzten Tage schon eine bedeutende Höhe erreicht hatte, ist in der verflochtenen Nacht noch mehr gesunken.

### Vermischtes.

— (Vrob oder Steine?) Die von Herrn Liebnicht angeregten Versammlungen der socialdemokratischen Partei zur Beurtheilung der Orientfrage, d. h. zur Abgabe eines Massenprotestes gegen die deutsche Orientpolitik, dauern noch fort. Am Gange scheinen die Erfolge derselben dem offenkundigen Zweck — nämlich ein wirksames Agitationsmittel zu gewinnen — nicht vollaus entsprechen zu haben: von verschiedenen Seiten wird über unzulässige Theilnahme berichtet. Es dürfte in der That ein beträchtlicher Theil innerhalb der Partei vorhanden sein, welcher das vollständig Anstöße einer solchen Demonstration herausfühlt, welcher erkennt, daß es doch wahrlich einer anderen Vertretung der Interessen der Arbeiter, wie der im vorliegenden Falle besteht, bedürfte. Ja, was muß man auch dazu sagen, wenn in einer Zeit, wo die bittere Noth, das nackte Elend so manchen kleinen Mann umgibt, wo Hunderte und Tausende kaum die allerdingstheiligsten Bedürfnisse befriedigen können, von den Massen verlangt wird, Zeit und Geld einer durchaus sinnlosen Veranstaltung zu opfern? Soll dadurch angeblich ein Mittel zur Verbesserung der gegenwärtigen wie zukünftigen sozialen Verhältnisse geboten werden, so heißt dies wirklich: anstatt Vrob Steine bieten!

(Zur Schneiderinnenfrage.) Diese Frage wurde neulich von zwei verschiedenen Seiten beleuchtet. Auf der einen Seite rief man, es möge sich eine größere Zahl von Frauen dem Schneiderinnenberufe widmen, auf der anderen Seite empfahl man der Damennelt, die Kleider womöglich selbst zu fertigen. Jedenfalls ist es also nöthig und empfehlenswert, Schneider zu lernen, und der Wunsch gerechtfertigt, daß diese Kunst in den weiblichen Fortbildungsschulen im Anschluß an den Handarbeitsunterricht gelehrt werde. Die Befolgung des Rathes, daß die Schneiderinnen die Stoffe zuzuschneiden und einrichten, die Eigenthümerin des Kleides die andere Arbeit selbst verrichte, wird diese mit der Zeit befähigen, ganz allein fertig zu werden. Dem andern Rath: anstatt für schlecht zahlende Geschäfte zu sitzen, lieber die Kleider selbst zu fertigen, muß entgegengetreten werden, daß bei jeder Arbeit Uebung den Meister macht; daher können Damen, die nur ihre eigenen Kleider fertigen, im Schneider nicht dieselbe Uebung wie im Seiden erlangen. Außerdem ist zu beachten, daß Stickerieim im Salon, im Garten, bei Bekannten u. s. w. gefordert werden können, während die Schneiderin an das Haus und das Arbeitszimmer festset.

### Stadttheater.

Am Freitag findet das Benefiz des beliebten Schauspielers und Sängers Herrn Thels statt. Derselbe, ein der meistbeschäftigten Mitglieder, hat dazu die bekannte Nestrov'sche Pöste „Zu ebener Erde und im ersten Stod" gewählt, ein Volksstück, das sich bei seinen Darstellungen stets eines zahlreichen Besuches erfreute. Die beiden brillantesten Hellen des hier genugsam bekannten Stüdes, Damian und Johann, werden hier von Herrn Müller und dem Benefizianten gespielt, die Soubrettenpartieen Salerl und Fanny durch Fr. Gling und Schönbörner vertreten sein. Wir wünschen dem Benefizianten ein recht volles Haus.

### Submissions-Anzeiger.

Lieferung von Materialien für das Hpt. Salzwert in Erfurt. Termin 22. Februar. Hpt. Berg-Inspection. Erfurt.  
Lieferung von Holzmaterialien für das Hpt. Steinquartier in Erfurt. Termin 25. Februar. Hpt. Berg-Inspection. Erfurt.  
(Original-Anzeige in der Exped. d. Bl.)

**Auction.**

Sonabend den 9. Februar c. Vormittags 10 1/2 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr verleihere ich gr. Rittergasse 9 (Hofenbaum): 20 Duzend neue Wiener Nachträge mit und ohne Möhrleine.  
**W. Elste, Auktions-Kommissar.**

**Auction.**

Dienstag den 12. Februar c. Nachmittags 1 Uhr verleihere ich gr. Rittergasse 9 (Hofenbaum) versch. Möbel, Kleidungsstücke, Wäsche, neue Wanduhren, 10 M. Cigarren, Wein, Rum, Arac, Rauschtraut u.  
**W. Elste, Auktions-Kommissar.**

Ein gebräuchtes, noch sehr gut erhaltenes Sopha verkauft billig Fleischerstrasse 31.  
Fünf Stück alte größere noch brauchbare Fenster, desgleichen 5 Stück neue, billig zu verkaufen gr. Rittergasse 5.

Schweine 2 Schlachten verl. gr. Wallstr. 25.  
Täglich frische Brühwürstchen, pfeif. Schweineschlächtere von **A. Orling.**

Alte Dachziegel zu verkaufen Neue Promenade 12.

Gedwigtstraße sieht ein herrschaftliches Haus zum Verkauf; dasselbe ist kanalisiert u. Wasserleitung, mit hübschem Vor- und Hintergarten, alles in bestem baulichen Stande und bequem eingerichtet. Das Nähere ist zu erfahren Gedwigtstraße 3, parterre.

Ein Haus mit möglichst großem Garten ober ein Stück Land, welches sich zur Anlage eines Gartens eignet, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit billigster Preisangabe unter D. 2151 befördern

**J. Bard & Co.** in Halle a/S.

Ein Haus, Weidenplan 6, angenehme Lage, mit Garten, Veranda, für eine größere Familie passend eingerichtet, verkauft oder vermietet pr. 1. April a. c.

**H. Werther, Mühlbacher Weg 1.**

**Lehrlings-Gesuch.**

Für eine größere auswärtige Conditorei wird ein Lehrling unter günstigen Bedingungen gesucht durch **E. David jun.**

Einen Schlosserlehrling nimmt an **K. Schulze, Brunnswarte 13.**

Lehrlings-Gesuch.  
In meiner Buch- u. Musikalienhandlung ist Dien für einen jungen Mann unter sehr günstigen Bedingungen eine Stelle als Lehrling frei. **C. G. Herrmann, Barfüßerstr. 6.**

Tüchtige Colporteur sucht **J. Bente, Geisstrasse 47, II.**

Junge Mädchen, w. d. Schneidern gründl. erl. w. l. f. sofort melden gr. Schlamm 10b, II.

Junge anständige Mädchen können an meinem Schneiderunterricht Theil nehmen.  
**Wwe. Pauline Haase, Leipzigerstrasse 25, 1 Treppe.**

Eine gute Schneiderin und ein Mädchen, welches Lust hat das Schneidern zu erlernen, wird gesucht Antonsstrasse 17, 2. Etage.

Ein ordentl. Dienstmädchen zum sofortigen Antritt gesucht im **Café David.**

Mädchen-Gesuch.  
Ein anständ. Mädchen, das einer Wirtschaft ziemlich selbstständig vorstehen kann, wird zur Stütze der Hausfrau, sowie ein ordentl. arbeitames Mädchen zum 1. März gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein nicht zu junges Mädchen für Küche u. Hausarbeit wird sofort gesucht bei **C. Wege, Brüderstrasse 9.**

Eine Aufwartung für die Kinder per halben Tag gesucht Landwehrstr. 10, 1 Tr.

Eine Aufwartung oder Wäsche gesucht H. Berlin 1, im Hofe r. 1 Tr.  
Auch sind daselbst Schlafstellen offen.

Eine ehrliche, reinliche Frau zur Aufwartung gesucht Kaulenberg 7.

Ordentl. Mädchen werden gesucht u. nachgewiesen d. **P. Fleckinger, H. Schlamm 3.**

Ein anständ. Mädchen sucht Dienst, selbiges sieht mehr auf gute Behandlung wie auf hohen Lohn. Adressen abzugeben **H. Sandberg 19.**

Zwei ordentl. Mädchen vom Lande suchen Dienst für die Küche. Zu erfragen Landwehrstr. 15, Hof h. r. 1 Tr.

Stelle-Gesuch.  
Ein Mädchen vom Lande, welches schon gedient hat, sucht sofort od. 1. März eine Stelle für Küche u. Hausarbeit. Es wird mehr auf gute Behandlung gesehen als auf hohen Lohn. **H. Braunhausgasse 3, 2 Tr.**

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung des Bedarfs nachgeannter Verpflegungsgegenstände, sowie der Reinigungsmaterialien für das hiesige Garnison-Kazareth pro 1. April c. bis 31. März 1879, als: Roggenbrot, Semmel, Zwieback, Weizenmehl, trockene Gemüse, Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch, Schinken, Speck, Kolonialwaaren, Bier, Butter, Eier, Citronen, Soda und Seife u.

Die beschaffigen Forderungen und Gebote sind bis zum 12. d. Mts. Vormittags 10 Uhr auf unserem Bureau, Garnison-Kazareth Suite Nr. 18, woselbst um diese Stunde der Termin abgehalten werden wird, versiegelt abzugeben.

Die Bedingungen sind ebenfalls Morgens zwischen 8 und 12 Uhr zur Einsicht und Unterschrift der Unternehmer angelegt. In den Offerten ist ausdrücklich anzugeben, daß die Bedingungen eingesehen, unterschrieben und die Preise auf Grund derselben abgegeben worden sind. Sollte es nach Eröffnung der Offerten sich ergeben, daß irgend wie gleiche Gebote abgegeben worden sind, so wird begüß. Ermittlung des Mindestgebots unter den betreffenden Unternehmern ein mündliches Abbietungsverfahren sofort im Termin eingeleitet werden.

Halle, den 6. Februar 1878. **Königliches Garnison-Kazareth.**

**Submission.**

Die Lieferung von rot. 45 laufenden Metern Granittrappentufen zum Bau des Oekonomiegabäudes hiersebst, soll im Wege öffentlicher Submission bestanden werden. Offerten sind bis **Mittwoch, den 13. d. Mts., Vormittags 11 Uhr**, in meinem Bureau, Friedrichstraße 24, versiegelt abzugeben, woselbst Zeichnungen und Bedingungen während der Büroaufstunden zur Einsicht ausliegen.

Halle a/S., den 5. Februar 1878. **Königlicher Landbaumeister von Teudemann.**

Der mittelt. Stechbriefes vom 4. Dezember pr. wegen Diebstahls im Rückfalle verfolgte Arbeiter **Friedrich Großmann** aus **Gutenberg** ist ergriffen.

Der künftl. Staatsanwalt.

Der Bausträger **Adalbert Schieboigt** aus **Apolda**, daselbst am 8. April 1857 geboren, ist wegen Diebstahls und Unterschlagung zu verhaften und an das hiesige königliche Kreisgericht abzuliefern.

Signalement: Größe: 5' 3", Gesichtsfarbe: gesund, Haar: schwarz, auffallend stark flotternde Sprache.

Bedienung: grauer Stoffrock, helle Hose und seidene Mütze.  
Halle a/S., den 2. Februar 1878. **Der künftl. Staatsanwalt.**

**Oberhemden,** weisse und colorirte in jeder Weite nach neuesten Façons, Kragen, Manschetten, Cravatten, Schlipse, Einsätze, Chemisettes, lein. Taschentücher in grösster Auswahl.  
**Fr. H. Lauterhahn,** Leipzigerstrasse 108. Wäsche- und Ausstattungs-Magazin.

Mein Lager reinwollener Kleiderripse in allen Farben, sowie alle anderen Kleiderstoffe in Wolle und Halb- wolle, bringe meinen wertvollen Kunden in empfehlende Erinnerung. Auf vorzügliche schwarze Cachemirs mache besonders aufmerksam.  
**Wittve Haase,** Leipzigerstrasse 25, 1 Treppe.

**Ausverkauf zurückgesetzter Gardinen.**  
Einen Posten englische Tüll-Gardinen bester Qualität empfiehlt billigst **Willh. Walter, Leipzigerstrasse 92,** Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik.

Halle, Freitag den 8. Februar 1878 Abends 6 Uhr im Saale des Volksschulgebäudes  
**Geistliche Musik-Aufführung** des **Reubke'schen Gesangvereins,** unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein **Hopf** von hier, der Herren **Wedemann** und **Lissmann** aus Leipzig.  
**Programm:**  
1) Cantate: „Wer da glaubet und getauft wird.“ J. Seb. Bach.  
2) Cantate: „O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe.“ J. Seb. Bach.  
3) Jubilate. G. Fr. Händel.  
Sämmtliche Werke in der Bearbeitung von Rob. Franz.  
Billets für nummerirte Sitze à 2 M., — für nicht nummerirte Plätze à 1 M. 50 P sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt, Barfüßerstrasse 19,** zu haben. — Die Vereinsmitglieder haben gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten freien Zutritt.

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**  
Vorläufige Anzeige.  
Mittwoch den 13. Februar  
**Grosser Narren-Abend.**  
Alles Nähere später. **A. Lichtenheldt.**

Wach-Mäherin a. Wäsche sucht Pämmerböse 2.  
Kochmamsells, Köchinnen, Haus- u. Küchenmädchen erhalten sofort u. später angenehme Stellen.  
Gesunde Ammen suchen Stellen durch Frau **Binneweiss, gr. Märkerstr. 9.**  
2 ältere u. 2 jüngere **Kochmamsells,** sowie ältere u. jüngere **Landwirthschafts-terinnen,** auch mehrere tüchtige **Haus-, Stuben- u. Küchenmädchen** suchen sofort Stellen durch **Herrn Binneweiss, gr. Märkerstr. 18.**

Weine neu eingerichtete **Stroh- und Filzhut-Fabrik, Wäsche und Färberei** empfiehlt sich hiermit einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ganz ergebenst.  
**Reinh. Barth,** Halle a/S. alter Markt 30.

Stroh Hüte zum Waschen, Färben u. Modernisiren werden angenommen Steg 1, Frau **Bertha Herter.**

**Anzeigen** jeder Art befördert porto- und freier frei an sämtliche existirende Zeitschriften die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Halle, gr. Märkerstrasse 7.

**Stadt-Theater.**  
Freitag den 8. Februar 1878.  
Mit aufgehobenem Abonnement.  
Zum Benefiz für **Hrn. Julius Theis.**  
Zu ebener Erde und oberem Stock. Große Original-Bosse von Johannes Neffron. Musik von H. Müller.  
Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung lade ergebenst ein.  
**Julius Theis.**  
Opernpreise.

**Wiener Bierhalle** empfiehlt einem geehrten Publikum seine reichhaltige **Speisenkarte,** sowie sein vorzügliches **Billard** und **J. Riebeck'sches Lagerbier** zur freundlichen Benutzung.  
NB. Jeden **Sonabend** (T. 676)  
**Pökelknochen.**

**Restaurant zur Stadt Cöln,** Klausdorfvorstadt 13.  
Sonabend großes Schlachtfest, früh 9 1/2 Uhr Wellfleisch, Abends div. Wurst u. Suppe. Achtungsvoll **G. Hertzberg.**

**Restaur. Café Rüplich.**  
**10. Spiegelgasse 10.**  
Empfehle einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum meine neu eingerichtete Localität mit feiner Bedienung und Abentheuerhaltung.  
**W. H.**

**Goldener Hirsch.**  
Freitag den 8. Februar  
**Schlachte-Fest.**  
**C. Wagner's Restauration** Bräunertstrasse 4.  
Morgen Sonabend  
Großes  
**Schlachtfest,**  
früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends frische Wurst und Suppe. H. Hall. Actienbier, Doppelbier und H. Vroiban.

**Heute Schachtfest,**  
9 Uhr Wellfleisch, Nachmittag frische Wurst und Suppe. **Conrad, Leipzigerstr. 82.**  
**Carlische, Gratenweg 21** empfiehlt täglich Suppe, Gemüse u. Fleisch, ganze Portion 30 P., halbe Portion 15 P., täglich frische **Bouillon,** Abends **Pell- und Brattartoffeln.**

**Hallescher Turn-Verein.**  
Montags und Donnerstags Abenda.  
Selb-brannter Schmelzer entflohen. Gegen Belohnung abzugeben H. Klausstrasse 18.  
Freitag Abend Handhuch verl. Sommerz. 3.

**Familien-Nachrichten.**  
Todes-Anzeige.  
Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr entschied nach kurzem aber schweren Krankenlager unsere geliebte Tochter und Schwester **Anna** im 9ten Lebensjahre an der Gehirnentzündung. Um stillen Beileid bitten  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
**Familie Schauer.**